Gießener Anzeiger vom 10.10.2009

Zur „Baby-Bedenkzeit" gehörte auch das regelmäßige Füttern der Puppen-Säuglinge (v.l.): Sina Konrad, Nadine Weller, Janine Dattko, Jennifer Pitz, Jenny Heil und Virginia Pitz. Bild: Maywald

Ein Kind auf Probe mit vielen Bedürfnissen

Junge Frauen beteiligen sich an „Baby-Bedenkzeit-Projekt"

GIESSEN (fm). Vier Tage und drei Nächte konnten sieben Mädchen aus der Weststadt erleben, wie viel Arbeit und Verantwortung ein Baby mit sich bringt. Betreut von Diplom-Sozialarbeiterin Astrid Mekelburg von der Schwangeren- und Konfliktberatungsstelle des Diakonischen Werks in Grünberg, nahmen sie im Jugendclub Gummiinsel der Gemeinwesenarbeit Gießen-West an einem „Baby-Bedenkzeit-Projekt" teil. Die 14- bis 17-Jährigen hatten hierfür auf eigenen Wunsch einen äußerst sensiblen Babysimulator betreut.

Die sogenannten „Real-Care-Babys" zum Stückpreis von 1000 Euro simulieren realitätsnah die Bedürfnisse eines Säuglings. Essen, wickeln, füttern oder Bäuerchen machen ist angesagt, je nachdem, welche Geräusche der integrierte Chip von sich gibt. Die Puppen gibt es als Jungs und als Mädchen und mit unterschiedlichem kulturellen Hintergrund.

Über einen am Handgelenk jedes Mädchens befestigten Chip wurden die Teilnehmerinnen von ihrem Puppenbaby als Mutter erkannt. Umgekehrt zeichnete der Chip exakt auf, ob die Mutter ihr Baby innerhalb von zwei Minuten versorgte, ob sie die richtige Pflegemaßnahme anwandte, den Kopf ihres Baby korrekt abstützte und manches andere. „Die Babys sind eine Art Türöffner", sagt Astrid Mekelburg. Danach stellen sich die Mädchen ganz neue Fragen. Zum Beispiel: Wie stelle ich mir mein Leben eigentlich vor? Was bedeutet Verantwortung übernehmen? Am ersten Tag informierte Hebamme Lynn Jantoska die Schülerinnen, fast alle besuchen die Alexander-von-Humboldt-Schule, über die Geburtsvorbereitung, den Geburtsvorgang und die Ernährung eines Säuglings. Astrid Mekelburg, die das Projekt an Schulen durchführt, weiß: „Die Mädchen sind alle gut aufgeklärt. Aber es fällt ihnen schwer, mit ihrem Freund über etwas so Intimes wie Verhütung zu sprechen." Unterstützt wurde die Gruppenleiterin von der studentischen Mitarbeiterin Christina Braun und der Praktikantin Christina Lauber. Außerdem waren sie von den Schülerinnen rund um die Uhr über eine Notfallnummer erreichbar.

Nach Projektende steht fest: Mädchen, die sich schon im frühen Alter ein Baby gewünscht haben, wollen diese Entscheidung nun erst mal einige Jahre hinausschieben. Im Schnitt mussten sie sich in den vier Tagen 70 mal um ihre Babys kümmern, trotz einer Pause während der Schule.

„Ich hab richtige Mama-Gefühle bekommen", sagt Virginia Pitz, die ihr Baby auf den Namen Leonie-Sophie getauft und nachts mit ihm geschmust hat. Jetzt fällt ihr der Abschied schwer: „Vier Tage sind einfach zu wenig." Die 15-jährige Sina Konrad meint: „Jetzt würd' ich es mir zweimal überlegen, ein echtes Kind macht ja noch viel mehr Arbeit als eine Puppe. Das hat auch mal Zahn- oder Bauchschmerzen."